

Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 61 (1952)
Heft: 4

Artikel: Spomenka, Mirko, Wera und ihre Kameraden in Gstaad
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-547881>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

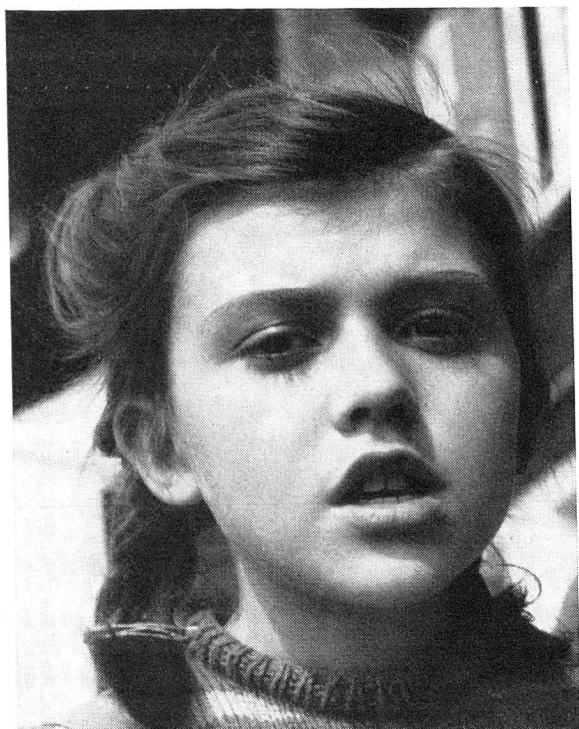
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Daniza ist ein hübsches Kind von neun Jahren und verkörpert am auffälligsten die typische Jugoslawin: dunkles Haar, dunkle Augen, etwas breite Backenknochen, schön geschwungene Brauen.

Spomenka, Mirko, Wera und ihre Kameraden in Gstaad

Unser Präventorium Beau Soleil in Gstaad beherbergt zurzeit 36 tuberkulosegefährdete jugoslawische Kinder. Spielplätze, Terrassen und Räume sind erfüllt vom Geplauder in fremder Sprache und von slawischen Liedern, die wir nicht verstehen, und doch ist alles gleich wie bei unseren früheren kleinen Gästen aus andern Ländern. Kinderlachen ertönt, Kinderfüsse eilen treppauf, treppab, Kinderaugen blicken neugierig in die fremde Bergwelt, eine warme Kinderhand schiebt sich in unsere Hand, ein Kopf legt sich auf unsern Arm, und ein Blick voll Vertrauen spricht eine Sprache, die überall, auf unserem ganzen Erdenrund, die unmissverständliche Sprache des Kinderherzens spricht. Und wenn Mirko, der erst Siebenjährige, mit heller Stimme singt: «Es nigelnagelneus Hüsli und es nigelnagelneus Dach», da muss man ihn im Vorübergehen ganz schnell an sich drücken. Und so ergeht es einem im Laufe des Tages mit Anka, mit Spomenka, mit der rehfeinen



Drei kleine Jugoslawinnen: Spomenka, Franciska und Olga. Alle drei leben in Jugoslawien in den dürtigsten Verhältnissen. — Das Schicksal der kleinen Olga ist besonders hart. Ihre Mutter starb kurz nach der Geburt des kleinen Mädchens an Tuberkulose und hinterliess neben Olga noch sechs weitere Kinder. Die Stiefmutter sorgt wenig für das Kind, das einen schüchternen, verschlossenen Eindruck macht. Franciska ist sehr intelligent, spricht fließend serbisch und ungarisch und ist mit den hellblonden Locken ein anmutig-hübsches Kind. Spomenka ist ein kleiner Sonnenschein.

Wera, mit Joso, mit allen. Natürlich haben sie ihre Eigenheiten, wie dies jede Gruppe vor ihnen auch hatte. So sind sie nach Rückkehr von einem Spaziergang geradezu von einer Putzwut besessen. Keine Bürste im ganzen Haus ist da sicher, nicht einmal Schwester Margrits Nagelbürste. Muss man fragen, wofür sie verwendet worden ist, wenn sie nachher ganz schwarz zu Schwester Margrit zurückkehrt? Dann lieben es die jugoslawischen Kinder nicht, an einem Tische zu spielen. Der Boden ist ihr heimischer Spielplatz, eine Ecke des Zimmers wird zum Schnipp-Schnapp hergerichtet, eine andere zum Puppenspiel. Das abendliche Waschen ist sehr beliebt. Da wird Seifenschaum auf die Brust geschmiert und schaumig gerieben, so dick wie Rahm, und in diesen Schaum werden die herrlichsten Figuren gezeichnet. Und dann: die kleinen Jugoslawen zanken sich nie! Während des Spazier-

gangs, während des Singens, beim Spiel, überall schlingt ein grösseres Kind den Arm um ein kleineres oder schmiegt sich Mirko an Anka oder setzt sich die kleine Olga auf Jelizas Schoss oder träumen Daniza und Mirzana, aneinandergelehnt, in die Wolken hinein.

Am ersten Abend geschah ein kleines Unglück. Man hatte in der Bubenabteilung ein Bett zu wenig, in der Mädchenabteilung ein Bett zu viel vorbereitet, da man Hrista auf die Mädchenliste genommen hatte, und es sich dann herausstellte, dass Hrista ein Bub war. Man steckte dann für eine Nacht den kleinen Iwan in ein Mädchenzimmer. Grosse Empörung bei Iwan. Anderntags bildeten sich die beiden Gruppen: Mädchengruppe, Bubengruppe fürs Frühstück. Da stellte sich Iwan vor die Lehrerin: «Was bin ich nun: ein Bub oder ein Mädchen?»

Photos Hans Tschirren, Bern

Die achtjährige Wera ist ein besonders verfeinertes Kind, das man auch deshalb sofort ins Herz schliesst, weil man in diesem stillen Gesicht ein schweres Schicksal zu lesen vermeint. Und in der Tat: Wera hat schon viel Trauriges erlebt. Die Mutter ist schwer tuberkulös geworden und musste in ein Sanatorium gebracht werden. Der Vater löste sich sehr rasch von der Mutter, holte eine andere Frau ins Haus, die den Kindern der Kranken verbot, der Mutter noch zu schreiben. Ein kleiner Halbbruder wurde geboren, vom Vater vergöttert und den älteren Kindern vorgezogen, für die er nur noch Tadel und Kritik bereithält, so dass Wera die väterlichen Briefe stets bedrückt empfängt. In Gstaad darf sie der kranken Mutter schreiben, so oft es ihr das liebebedürftige Herz gebietet. Die Mutter schreibt glückliche Briefe, richtet das Kind auf, spricht ihm zu, mit der Stiefmutter lieb zu sein und dem Vater mit Respekt zu begegnen. Wera ist ausserordentlich zart; das Kind fiebert oft und hat mehr Mühe, sich zu erholen, als die anderen Kinder.

